

Erlebte Schulmusik

Autor(en): **Gutknecht, Esther / Gessler, Lotte**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **59 (1954-1955)**

Heft 10

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-316345>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gem Ringen um die Rechte der Lehrerinnen, für ihre notleidenden Kolleginnen, für pädagogische Neuerungen, für alles Gute und Edle.

Eine Zeitlang versah die tüchtige Erzieherin die Stelle als Gewerbelehrerin für Mädchen, und mancher Jahrgang Seminaristinnen ist von ihrer frohmütigen Art zum Beitritt in den Lehrerinnenverein begeistert worden.

Bei Kolleginnen und Kollegen weitester Kreise war Marie Steiner beliebt und geschätzt — nimmermüde in der Weiterbildung, eisern in der Pflichterfüllung, war sie uns ein prächtiges Vorbild.

Wir Lehrerinnen des Kantons Solothurn, denen so viel des früher Er kämpften mühelos zufällt, wir können heute unserer lieben Kollegin Marie Steiner nur noch still und innig danken für ihr Leben und Wirken in unserem Kreise.

Wenn die Musik für das Aufnehmen und Ausgeben . . . Wege auftut, die nur sie darbietet, dürfen wir dann in der Allgemeinbildung des Kindes auf diese Möglichkeiten aus irgendwelchen «praktischen» Gründen . . . verzichten? Werden diese Wege nicht verschüttet werden oder mit Unkraut überwachsen, wenn wir sie nicht pflegen? Werden nicht Geist und Gefühle verarmen und verrohen oder verwildern?
Heinrich Hanselmann

Erlebte Schulmusik

Im Herbst dieses Jahres ist ein neues Werk der bekannten Gesangspädagogin Anna Lechner unter dem Titel **Erlebte Schulmusik** (Verlag für Jugend und Volk, Wien) erschienen. Das Buch soll eine Ergänzung bilden zu den beiden schon vor Jahren herausgekommenen Büchern «Ein froher Weg ins Reich der Töne» und ist vor allem für den praktischen Gebrauch im Singunterricht auf der Unterstufe bestimmt. Mancher Lehrer, besonders der Junglehrer, fühlt sich auf dem Gebiete der Musik oft noch als Suchender, ja Tastender. Er wird dieses Lehrbuch, das ihm als sicherer Wegweiser dienen kann, dankbar entgegennehmen. Er braucht die vielen im Buch gebotenen Beispiele nicht zu kopieren. Sie sollen viel eher eine Anregung sein zur eigenen Gestaltung seines Unterrichts. Außerdem war der Verfasserin daran gelegen, «zwischen Vergehendem und Zukünftigem eine Brücke zu finden, so daß über allem aus dem konstruktiv geborenen Neuen nicht die Hauptsache — das Kind — vergessen wird».

In einem einführenden Sonderabschnitt gibt uns Anna Lechner, sozusagen als Rüstzeug für den Unterricht, einen Überblick über die gebräuchlichsten musiktheoretischen Grundbegriffe. Er umfaßt in klarer und knapper Form die rhythmisch-metrischen, die Ton- und Klang- sowie die wichtigsten Begriffe aus der Stimmbildung. — Im folgenden Teil des Werkes werden die rhythmisch-metrische und die tonale Schulung des Kindes, die ja stets ineinandergreifen, vom 1. bis zum 4. Schuljahr ausführlich dargelegt. An Lektionsbeispielen aus der Praxis mit Primarschulklassen wird in anschaulicher Weise gezeigt, wie der Lehrer im Singunterricht vorgehen kann. Kurze theoretische Erläuterungen über die Entwicklungsphasen des Kindes und über die Durchführung der Arbeitsphasen im Singunterricht gehen den praktischen Beispielen jeweilen voran.

Eine Fülle von Sprüchlein und später von kleinen Liedtexten, deren rhythmisch-metrische Aufzeichnung jeweilen über den entsprechenden Texten angegeben ist, soll dem Lehrer das oft etwas mühsame Suchen und Selbstschaffen geeigneter Sprüchlein erleichtern. Sie sind von der Verfasserin im

Laufe der Jahre gesammelt worden und können für alle möglichen gesamtunterrichtlich zu behandelnden Stoffgebiete verwendet werden. Anna Lechner hat sich bemüht, für jede Schulstufe möglichst viel Abwechslung in der Auswahl rhythmischer Formen zu bringen. Die bei dieser rhythmischen Schulung gestellten Anforderungen werden von Jahr zu Jahr gesteigert.

Ebenso klar zeigt die Verfasserin, wie der Lehrer bei der tonalen Schulung der Kinder vorgehen soll. Eine wertvolle Bereicherung erfährt diese durch die originellen, reizvollen optischen Bilder und die daraus sich ergebenden akustisch-optischen Spiele. Bald werden fallende Blätter, bald flatternde Schmetterlinge, bald fahrende Kutschen usw. in verschiedener Höhe an die Tafel gezeichnet und dann von den Kindern bewegungsmäßig dargestellt. Diese optisch-akustisch-motorischen Erlebnisse sollen in den ersten Schuljahren zum Erkennen von Klanggestalten und zur Verbindung von Klang- und Notenbild führen, später das Feststellen von Klangbildänderungen und endlich das Notensingen nach Motiven erleichtern helfen. «Der Weg führt vom musikalischen Erlebnis zur musikalischen Erkenntnis.»

Während in den ersten beiden Schuljahren die tonale Schulung zum größten Teil im Eigensprechen kleiner Lieder durch die Kinder oder gelegentlich auch im Nachsingen von Liedern durch die Kinder besteht, der Weg somit vom Klangbild zum Notenbild leitet, soll er nun, im 3. und 4. Schuljahr, umgekehrt vom Notenbild zum Klangbild führen. Die Liederarbeit steht im Mittelpunkt der Singstunde. Das Lied wird als Ganzes dem Kinde geboten, sei es an der Wandtafel oder im Liederbuch, und das Kind sollte, dank der systematischen Schulung im 1. und 2. Schuljahr, imstande sein, ein einfaches Volks- oder Kinderlied in seinem Rhythmus, seiner Melodie und seinem Aufbau zu erfassen. Die Verfasserin zeigt wiederum an Lektionsbeispielen in klarer und überzeugender Weise, wie der Lehrer hier vorgehen soll, damit jeder dieser Teilfaktoren die notwendige Berücksichtigung findet. Bei der Liederarbeit werden auf diese Weise die musikalischen Erkenntnisse des Kindes erweitert, sein künstlerisches Empfinden und sein Verständnis für Rhythmus, Melodie und Form geweckt und vertieft.

Ganz allmählich und systematisch ist auch der Gebrauch der 2. Stimme geübt worden, im 2. und 3. Schuljahr nur in Form einfacher Kanons — das Buch enthält eine Fülle guter Beispiele —, im 4. Schuljahr jedoch als bewußt gesungene, mit der 1. Stimme harmonisierende Begleitstimme. Die Verfasserin, die nicht nur Gesangspädagogin, sondern ausgebildete Sängerin ist, weiß auch auf dem Gebiete der Stimmbildung dem Lehrer manchen wertvollen Hinweis für den Unterricht zu geben. Am Schluß des Lehrbuches ist ein besonderer Abschnitt der Stimmbildung gewidmet.

Anna Lechner hat uns mit ihrem neuen Werke ein außerordentlich wertvolles und in seiner Art einzig dastehendes Lehrmittel für den Singunterricht geschenkt. Es kann jedem Lehrer, dem es daran liegt, seinen Kindern die Welt der Töne verständlich und lieb zu machen, warm empfohlen werden, denn es zeigt einen Weg, dem eine jahrelange erfolgreiche musikpädagogische Arbeit zugrunde liegt. Der Wert des Buches ist jedoch nicht allein im Gesangspädagogischen zu suchen. Anna Lechner besitzt auch ein großes erzieherisches Geschick. Von wieviel froher Gemeinschaftsarbeit erfahren wir aus dem Buche! Und der Lehrer ist dabei nicht nur der Gebende, sondern auch der durch das Kind immer wieder Bereicherte.

Esther Gutknecht — Lotte Geßler